

Wochen, Loge zu 2 Monaten 3 Wochen Gefängniß verurtheilt und Winkler kostenlos freigesprochen.

— Grimma. Ein trauriges Ende erlitt bekanntlich am Montag, den 11. Mai d. J., hier eine Hochzeitsfeier dadurch, daß die Braut sich durch einen Revolverbeschuß schwer verletzte. An der Hochzeitstafel war nämlich zwischen dem Bräutigam (dem Photographen Maurice Grünberg aus Surabaya auf Java) und einem Hochzeitsgaste ein Streit entstanden, in dessen Verlauf letzterer von Grünberg mit einem Revolver bedroht wurde. In der Aufregung über den Streit ergriff die Braut die Waffe und richtete sie gegen sich selbst. Grünberg wurde wegen Bedrohung des Gastes zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. Ein erschütterndes Nachspiel des unglücklichen Vorfalls am Hochzeitstage aber ist, daß die junge Frau Grünberg am Sonnabend nach einer Operation an der damals sich zugefügten Verletzung verstorben ist.

— In einer Badezelle der Henker'schen Wannbadeanstalt in Wasdheim wurde am Dienstag Nachmittag die Frau des Güterbodenarbeiters Winkler todt aufgefunden. Der Besitzer Henker, dem das lange Verweilen der Frau in der Zelle auffiel, drang schließlich in letztere ein, wurde jedoch durch ausströmende Kohlenoxydgase vorübergehend bewußtlos. Bei der Frau Winkler erwiesen sich alle Wiederbelebungsversuche leider erfolglos.

— Posse d. Bei der zweiten Brut der Gänse entschlüpfte vor wenigen Tagen bei der Wittwe D. hier einem Ei ein Junges mit zwei Köpfen, drei Beinen und zwei Schnäbeln. Der eine Kopf war nur seitlich in den andern eingewachsen und hatte nur ein Auge, aber einen vollkommen ausgebildeten Schnabel. Diese Mißgeburt lebte; allein die alte Gans biß die selbe todt.

— Man schreibt den „Dr. Nachr.“ aus bäuerlichen Kreisen: Das von beiden Häusern des preuß. Landtags neuerdings angenommene Wildschadengesetz hatte Reichsanwalt v. Caprivi in seiner Eigenschaft als Ministerpräsident dringend befürwortet, und zwar, wie er sagt, aus dem Grunde, weil die Regierung den gegenwärtigen Umsturzbestrebungen gegenüber bemüht sein müsse, alle die Punkte zu beseitigen, welche angreifbar seien, und dazu gehöre auch die Wildschadenfrage. Wahrhaftig, ein goldenes Wort, eine erlösende That! Wir sächsischen Flurbesitzer sind leider noch nicht so weit. Der Bauer, den tagsüber schwere körperliche Arbeit ermüdet, möchte, um in wildreicher Umgebung seine schutzlosen Staaten und Pflanzungen nicht verwüsten zu lassen, letztere Nachts noch bewachen, natürlich ohne Waffe und Hund! und mancher muß anderen Tags merken, daß edle Hirsche, muntere Rehe, der lieben Hasen zu geschweigen, auf dem Krautacker oder Getreidefelde des sich plackenden Landmannes sich feist geist und ihm einen Theil seiner Erntehoffnung vernichtet haben. Steuern und Abgaben müssen trotzdem voll abgeführt werden, aber genügenden Schutz für sein Eigenthum und Schadenersatz für die Verwüstung desselben wird ihm für gewöhnlich nicht zu Theil. Das Verlangen nach einem baldmöglichst zustandekommenden sächsischen Wildschadengesetz dürfte — besonders im Gemüthe vieler Landleute recht sehr lebendig werden. Möchte auch in dieser Beziehung der Umsturzpartei eine Handhabe entzogen werden, den einfachen Bauer mit mephistophelischer Freundlichkeit zu sich hinüber zu ziehen.

#### Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

25. Juni. (Nachdruck verboten.)  
Am 27. Juni 1866 kam es auf verschiedenen Punkten des weiten Kriegsschauplatzes zu hartnäckigen und verblühten Kämpfen. In beiden Theilen heldenmüthigen Siegen maßen sich bei Langensalza Hannoveraner und Preußen, die ersteren wurden nicht besiegt, allein ihre Absicht, sich mit den Bayern zu vereinigen, wurde vereitelt. Es wäre schade um das theure deutsche Blut, das da vergossen wurde; denn die hannoversche Armee, die der tüchtigen Ausrüstung und zielbewußten Leitung entbehrte, war doch nicht mehr zu retten. Am selben Tage erfocht General von Steinmetz bei Nachod einen beachtenswerthen Sieg über die Oesterreicher und in der Nacht schlug die Avantgarde des Prinzen Friedrich Karl die Oesterreicher bei Bobol zurück. Außerdem kam es noch zu dem Treffen bei Hünerwasser, wo der Sieg unentschieden blieb und endlich gelang es dem preussischen General von Bonin die Oesterreicher aus Trautenau zu vertreiben.

28. Juni.  
Es handelt sich heute, in der Erinnerung an den vor 25 Jahren zwischen Preußen und Oesterreich geführten Krieg, nicht darum, triumphirend auf die verschiedenen Waffenthaten hinzuweisen; denn so unabweisbar auch die Nothwendigkeit des Waffengeanges war, so bleibt doch der Kampf von Deutschen gegen Deutsche eine traurige Nothwendigkeit, die hoffentlich nimmer wiederkehren wird. Es genügt deshalb, die einzelnen Phasen jenes Krieges zu registriren. Am 28. Juni 1866 brachte Prinz Friedrich Karl bei Münchengrätz den Oesterreichern eine empfindliche Niederlage bei, durch welche er seine Verbindung mit dem Korps des Generals Herrwarth von Bittensfeld sicherte. Am selben Tage schlug General Steinmetz den Erzherzog Leopold bei Skalitz vollständig und nahm ihm 4000 Gefangene und 8 Kanonen ab. Endlich erlitten bei Burgersdorf und Staudenz die Oesterreicher unter General von Gablenz eine vollständige Niederlage.

29. Juni.  
Am 29. Juni 1866 mußte die um Langensalza von allen Seiten eingeschlossene tapfere hannoversche Armee kapituliren; sie erhielt ehrenvolle Bedingungen in Anerkennung ihrer tapferen Haltung: der König konnte außerhalb Hannover seinen Aufenthalt nehmen, wo er wollte und behielt sein Privatvermögen zu seiner Verfügung, die Truppen wurden gegen das Versprechen, nicht gegen Preußen zu dienen, entlassen und gaben ihre Waffen ab. Offiziere, Beamte und Unteroffiziere bezogen ihre Kompetenzen fort. Am selben Tage kam es auf dem böhmischen Kriegsschauplatz zu dem Treffen bei Gitschin, in dem zwei Divisionen des Prinzen Friedrich Karl die Oesterreicher zurückschlugen. Ferner erstürmte am selben Tage die preussische Garde das tapfer verteidigte Königshof und endlich kam es zum Treffen bei Schweinfelder und Jaromierz, wo die Oesterreicher von General Steinmetz bis Josefstadt zurückgeschlagen wurden. Es war ein wunderbares Verhängniß, das auf den sieggewohnten Oesterreichischen Waffen lastete; nicht wenig trug wohl zu den Siegen das preussische Zündnadelgewehr und die Unterschätzung des preussischen Gegners bei.

#### Bermischte Nachrichten.

— Prof. Dr. Weber, der Erfinder des elektrischen Telegraphen, ist in Göttingen gestorben. Der Verstorbene war am 24. Oktober 1804 in Wittenberg geboren. Infolge politischen Auftretens seines Professoren-Amtes entsetzt, lebte er seit 1837 als Privatmann in Göttingen und auf Reisen und folgte 1843 einem Ruf an die Universität Leipzig, kehrte aber 1849 in seine frühere Stellung nach Göttingen zurück. Schon in den ersten Jahren seiner Thätigkeit unternahm der Verstorbene in Gemeinschaft mit Bauy Untersuchungen über den Erdmagnetismus; der erste 1833 ausgeführte und zur Korrespondenz zwischen der Sternwarte und dem physikalischen Laboratorium in Göttingen benutzte elektrische Telegraph war eine Arbeit des Verstorbenen.

— Chalons. Die Stadt Chalons hat dieser Tage Gelegenheit gehabt, einem bisher sicherlich noch nicht dagewesenen Schauspiel beizuwohnen. Eine ganze Hochzeitsgesellschaft fuhr auf Zwei- und Dreirädern zum Festmahl. Das junge Ehepaar hatte sich natürlich nicht trennen wollen, war es doch eben erst von dem Herrn Maire vereiniget worden. Die beiden Liebenden traten daher gemeinschaftlich dasselbe Tandem (zweifüßiges Fahrrad). Auf Dreirädern folgten die Brautjungfern. Die etwas tollkühneren männlichen Brautführer hatten Zweiräder bestiegen, und die übrigen Hochzeitsgäste saßen rittlings auf ihren Drei- und Zweirädern.

— Grottkau. Daß eine Henne ein Pferd bezwingt, scheint unglücklich, und doch ist es, wie der „Oberfl. Anz.“ berichtet, wahr. Der Bauerngutsbesitzer Montworf in Kählschmalz, Kreis Grottkau, besitzt eine Henne, welche schon seit längerer Zeit ihre Eier auf das Heu in der Kasse im Pferdestalle legte, wo sie sich dieser Tage zum Brüten festgesetzt hat. Bei dieser Gelegenheit hat indessen das Pferd die Henne gestört, indem es Heu von deren Neste wegessen wollte. Hierüber ist die Henne wild geworden, dem Pferde auf den Kopf geflogen und hat demselben das rechte Auge ausgehackt.

— Eine eigentümliche Todesart hat sich am 23. d. ein Dienstmädchen in Frankfurt a. M. gewährt. Dieselbe entkleidete sich in der Nacht im Zoologischen Garten, ließ sich an einem Stricke in den Bärenzwinger hinunter und wurde von dem Bären zerfleischt und getödtet.

— Kälteferien im Juni. Daß im Monat Juni der Schulunterricht wegen zu großer Hitze ausfällt, ist nichts Außergewöhnliches, daß dies aber wegen der Kälte geschieht, dürfte nicht allzu oft vorkommen. In Weida mußte, wie die Thüringische Dorfzeitung mittheilt, in einigen Klassen der Unter-

richt ausgehört werden, da die Temperatur eine zu empfindlich kalte war, und es an nöthigem Heizmaterial fehlte.

— Abgeführt. Ein junger Mann, der durch seine Prahlereien überaus lästig fiel, unterhielt auch einmal eine Gesellschaft von seinen verschiedenen Belzen, Hermeln, Zobel u. s. w., einer immer kostbarer als der andere, worauf einer seiner Zuhörer bemerkte: „Einen Ihrer Pelze haben Sie aber doch vergessen!“ — „Welchen denn?“ — „Nun, den Sie alle Tage tragen, den Schafspelz.“

— Begründetes Verbot. „Gleich gehst Du herunter, Märchen; nach dem Essen darfst Du nicht schaukeln, da wird Dir übel.“ — „Aber, Mama, zu Hause schauete ich doch immer nach Tisch!“ — „Da ist es etwas anderes; zu Hause kostet das Gedeck auch keine 3 Mark wie hier!“

#### Verfälschte schwarze Seide.

Man verbrenne ein Nüsterchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Rechte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verbleicht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speidig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur ächten Seide nicht kräuselt sondern krümmt. Zerbrüht man die Asche der ächten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. Das Seidenfabrik-Depôt von G. Henneberg (R. u. K. Hofliefer.) Zürich verfenbet gern Muster von seinen ächten Seidenstoffen an Jedermann und liefert einzelne Roben und ganze Stücke porto- und zollfrei in's Haus. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Was man im Frühjahr thun soll. Alle, welche an dickem Blut und in Folge dessen an Hautausschlag, Blutanbrand nach Kopf und Brust, Herzklappen, Schwindelanfälle, Müdigkeit u. Leiden, sollen nicht veräumen, durch eine Frühjahrs-Reinigungskur, welche nur wenige Pfennige pro Tag kostet, ihren Körper frisch und gesund zu erhalten. Man nehme das hierzu beste Mittel: Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen erhältlich à Schachtel 1 M. in den Apotheken und achte genau auf den Namenszug und den Vornamen Richard Brandt. Die auf jeder Schachtel auch quantitativ angegebenen Bestandtheile sind: Silbe, Roschusgarbe, Aloe, Abipnth, Bitterklee, Gentian.

Ein gewisses körperliches Wohlbehagen, neue geistige Spannkraft empfindet man nach dem Genuß von 1—2 Kola-Pastillen, bereitet von Apotheker Paulmann. Dieselben beseitigen auch sofort alle Müdigkeit und Schläppheit nach körperlichen (J. B. Bergaklettern) und geistigen Anstrengungen, verhindern das Außerathkommen, und befähigen den Menschen, größte Strapazen mit Leichtigkeit zu ertragen. Sommerfrischlern besonders zu empfehlen! Schachtel 1 M. in der Apotheke zu Ebenstod.

#### Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Ebenstod vom 21. bis 27. Juni 1891.

Aufgebeten: 24) Alban Johann Wendelin Bass, Fabrikarbeiter in Blaenthal, außerehel. S. der Auguste Sophie Bass ebendasselbst und Marie Selma Hüffel in Blaenthal, ehel. T. des weil. Rudolf Hüffel, Handarbeiters ebendaf. 25) Emil Gustav Reichhner, Kutscher hier, ehel. S. des Immanuel Heinrich Reichhner, Walzarbeiters hier und Minna Marie Franz hier, außerehel. T. der Anna Marie Franz hier.

Getauft: 172) Elise Martha Auerwald. 173) Martha Helene Siegel. 174) Curt Walther Hey. 175) Martha Gertrud Liebold, unehel.

Begraben: 112) Ungetauft verstorb. unehel. S. der Hulda Friederike Georgi hier, 9 T. 113) Karl Gottfried, ehel. S. des Friedrich Albrecht Start, Maschinenstüblers hier, 1 J. 2 M. 18 T. 114) Heinrich Walther, ehel. S. des Heinrich Eduard Otto, anst. Hs. u. Buchbindermeisters hier, 12 J. 7 M. 16 T. 115) Elise Hildegard, ehel. T. des Gustav Louis Weisel, Maschinenstüblers hier, 1 J. 6 T. 116) Hans Georg, ehel. S. des Bernhard Emil Dittes, Maschinenstüblers hier, 5 M. 8 T. 117) Hans Walther, unehel. S. der Friederike Marie Brandner hier, 3 M. 1 T. 118) Meta Hulba, ehel. T. des Philipp William Rau, Oeconoms hier, 4 M. 10 T.

Am 5. Sonntage nach Trinitatis: Mitfeier des Johannisfestes. Vorm. Predigttext: Ap. Gesch. 5, 34—42. Herr Pfarrer Böttrich. Die Beichtrede hält Herr Diac. Fischer. Nachm. Betstunde. Herr Diac. Fischer.

Kirchennachrichten aus Schönheide. Sonntag, den 28. Juni (Dom. 5 p. Trin.) Vorm. 9 Uhr Kirchliche Mitfeier des Johannisfestes. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Die Predigt hält Herr Diac. vic. Schreiber. Im Anschluß hieran Beichte und Abendmahl. Die Beichtansprache hält Herr Pastor Steudel. Mittwoch, den 1. Juli, Vorm. 10 Uhr, Wochencommunion, Herr Diac. vic. Schreiber.

#### Herren-Wäsche.



C. G. Seidel.

Normalhemden u. Hosen nach Prof. Dr. Jäger und Dr. Rahmann. Tropic-Unterkleidung: Jacken, Hosen in größter Auswahl. Oberhemden, Pra., leinene Aragen, Manschetten und Chemisets, Stklype in bestem Sortiment.

#### Brenn-Kalender

für die Gas-Strassenbeleuchtung in Ebenstod im Monat Juli 1891.

Dat.	Stück	Uhr		Dat.	Stück	Uhr		Dat.	Stück	Uhr	
		von	bis			von	bis			von	bis
1.	48	9	2	11.	48	9	2	23.	48	9	11
2.	48	9	2	12.	48	10	2	24.	48	9	11
3.	48	9	2	13.	48	10	2	25.	48	9	12
4.	48	9	2	14.	48	11	2	26.	48	9	12
5.	48	9	2	15.	48	11	2	27.	48	9	12
6.	48	9	2	16.	48	11	2	28.	48	9	1
7.	48	9	2	17.	48	12	2	29.	48	9	1
8.	48	9	2	18.	48	12	2	30.	48	9	2
9.	48	9	2	19.	48	12	2	31.	48	9	2
10.	48	9	2	20. b. m. 22. l. Beleucht.							

#### Wimmer-Wiesen,

im Kessel und am Dorfsbach gelegen, verpachtet

Hermann Bodo.

Neues Nizzaer

#### Provenceröl

in Flaschen und ausgewogen empfiehlt bestens

H. Lohmann.

#### Maculatur-Papier

ist wieder vorrätzig bei E. Hannebohn.